

IHR NAME LEBT

Ermländische Priester in Leben, Leid und Tod

Von

DR. BRUNO SCHWARK

Domkapitular der Diözese Ermland

Kuratus Erich Preuschoff

Er war geboren am 10. Februar 1909 und zum Priester geweiht am 24. Februar 1935. Er ist in einem russischen Zwangsarbeitslager an der Wolga Ende April oder Anfang Mai 1945 gestorben.

Sohn eines Gastwirtes in Wagten bei Wormditt, war er ein feinsinniger, kluger, stiller Mensch mit klarem Blick für die Umwelt. Er



Kuratus Erich Preuschoff (Mitte)

wurde Kuratus in NeuhoF bei Heilsberg, hatte die dortige kleine Kreuzkirche als Benefiziat zu betreuen und in der großen Heilsberger Pfarrkirche Aushilfe zu leisten. Eine Schneidermeisterin aus NeuhoF, Tochter eines dort wohnenden pensionierten Lehrers, die seit zwanzig Jahren viel in der Seelsorge mitarbeitete und selber Schreckliches in NeuhoF erlebte, hat ihn sehr warm gezeichnet. Sie schreibt:

„Er begann in großem Eifer, ein echtes Priesterleben seiner Gemeinde vorzuleben. Sein Wesen war sehr schlicht und demütig. Einfach seine Worte, die er sprach, aber sein Herz glühte für seinen Herrn, und seine ganze priesterliche Sorge galt der Gemeinde, vor allem den Kindern, der Jugend, den Armen. Allen den Menschen, die großes Leid tragen, stand er bei.

Die Kreuzkirche wurde ein Schmuckkästchen. Ordnung herrschte. Die Gottesdienste gestaltete er lebendig und liturgisch, und die Gemeinde machte sehr fein mit. Die musikalische Begabung fehlte leider dem Herrn Kuratus, und dennoch sang die Gemeinde, daß es eine Freude war, sie sangen betend. - - Auch die Kinder machten in der Schülermesse gut mit. Das Lob Gottes klang oft sehr laut, aber sie sangen und beteten in aller Begeisterung. Sollte sich da der Himmel nicht gefreut haben?

Die Taufen gestaltete er besonders feierlich; jedes Kind bekam von ihm eine Taufkerze fürs Leben mit. Immer hielt er eine kleine Ansprache an die Paten, Eltern und Angehörigen, um ihnen den Sinn für das erste große Sakrament aufzuschließen. Die Jugend half, die Taufen feierlich zu gestalten.

Die Jugend sammelte er sich oft in Kreisen und Gruppen, und sein Wort wurde aufgenommen. Weil es echt und durchlebt war, ging es in die Herzen ein. Oft holte er sich reifere Laien, um sie von ihrer Lebenserfahrung zu den Mädchen sprechen zu lassen. Er selbst war stark marianisch ausgerichtet und hatte eine kleine Schönstattgruppe von Mädchen ins Leben gerufen.

In seinem eigenen Haus herrschte große Gastfreundschaft, immer stand der Tisch von seiner guten Schwester gedeckt für alle, die hungrig und durstig waren oder sonst eine Erfrischung brauchten. Aber auch geistig war er in seinem Hause zu allen, die zu ihm kamen, ein rechter Vater. Er hatte immer Zeit und das große Verstehen für der Menschen Freud', Not und Sorge.

Die letzten großen Leidenstage in seiner Gemeinde! Eine große Ruhe ging von ihm aus. Tröstend und beruhigend ging er von Haus zu Haus. Im Beichtstuhl noch viel tätig, zur Generalabsolution bereit für die vielen, die sich bewußt rüsteten auf die Ewigkeit. Die letzte hl. Messe! Eine kleine Schar waren wir nur mehr, Kugeln flogen rings um uns, aber wir knieten trotz des großen Geschützdonners für eine kurze halbe Stunde im Frieden des Herrn. Das letzte Mal reichte er uns den Leib des Herrn, dann sprach er das ‚Ite missa est‘ zu uns, ja, es war zu Ende, wir gingen. Bereiteten waren wir für das Kommende, er und wir. Die

Einladung, in unsere Familie zu kommen, um nicht das Fürchterliche allein zu erleben, lehnte er ab. „Ich muß da sein, wo die Menschen mich in ihrer Not finden.“ Ja, er blieb, und es fanden ihn reine Mädchen und Frauen, er sollte sie schützen vor dem Fürchterlichen, das nun für sie begann. Er hat es immer wieder versucht, aber er konnte es nicht verhindern. Der Kelch mußte getrunken werden bis zur Neige. Doch manch einem Mädchen gab er den priesterlichen Trost und Segen und half in größter Verzweiflung. Dann mußte er einem Befehl gehorchen und sein priesterliches Reich und Haus verlassen. Es begann für ihn der Karfreitag.“

Auch die anderen Berichte aus seiner Gemeinde sprechen mit großer Hochachtung von dem stillen Priester. „Er war“, heißt es, „wirklich ein heiligmäßiger Priester. Wieviel Mühe gab er sich doch mit den Kindern und der Jugend! Die größten Opfer waren ihm nie zu schwer.“

Bei seiner Primiz in Wormditt zelebrierte er im einfachen Talar bei empfindlicher Kälte. Dazu und zu seinem edlen Herzen paßt der nachfolgende Zug: Eine Frau erzählte: „Durch unsern Ort soll Kuratus Preuschoff bei seiner Verschleppung gekommen sein. Da war nun auch eine Frau, nur mit einem dünnen Kleid, die zitterte am ganzen Leib vor Kälte. Da zog Kuratus Preuschoff seinen Mantel aus. Die erwähnte Frau mußte ihn anziehen. Er selber blieb ohne Mantel in der Kälte.“ Der Bericht ist durch den Mund mehrerer gegangen, aber er kann schon auf Wahrheit beruhen.

Die Verschleppten wurden in Insterburg gesammelt, am 14. Februar ging der Transport nach Rußland ab und war nach 21 Tagen in Samara. Kuratus Preuschoff hatte die Strapazen der Fahrt überstanden. Erzpriester Thater und viele Heilsberger waren unterwegs gestorben.

Kuratus Preuschoff hat im Lager noch Sterbende notdürftig versehen können, so u. a. eine Heilsbergerin am 13. April. Ende April oder Anfang Mai ist er selber verstorben.

So eine mitverschleppte, heimgekehrte Heilsbergerin.